

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 9

Artikel: Unser Gebirge und die Panzerwagen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bataillon nach Grenoble. 1917 weilte er einen Monat lang an der französischen Front bei der dritten Armee an der Somme. Er unternahm auch eine Studienreise in die Vogesen und zu der 8. französischen Armee in Lothringen. 1918 war er bei der amerikanischen Armee in Frankreich zum Studium der Organisation derartiger Expeditionskorps von der Marinebasis bis zur Front. 1919/20 studierte er an der Ecole supérieure de guerre in Paris, wo er das Generalstabsbrevet erwarb. 1932 schließlich war er der Chef der schweizerischen Mission in den großen Infanterie- und Kavalleriemänövern der deutschen Reichswehr an der polnischen Grenze.



Artillerieoberst Huber wird Kommandant von St-Maurice

Der neuernannte Kommandant der Garnison Saint-Maurice, Oberst Jakob Huber, Instruktionsoffizier der Artillerie, ist Bürger von Jonen (Aargau) und wurde im Jahre 1883 geboren. Als Instruktionsoffizier war er auf den Waffenplätzen Bière und Kloten tätig; in den letzten Jahren leitete er namentlich die Schulen und Kurse für das Nachrichtenwesen der Artillerie (Ausbildung der Licht- und Schallmeßtruppen).

Nachdem er als Hauptmann die Gebirgsbatterie Nr. 6 kommandiert hatte, wurde er im Jahre 1917 in den Generalstab versetzt, 1918 dem Stabe der 6. Division zugeweiht und später als Generalstabsoffizier der Artilleriebrigade 6. Als Major war er Kommandant der Gebirgsartillerieabteilung 6 und nachher Stabschef der 6. Division. Die Beförderung zum Oberst erfolgte auf Ende 1930, und im März 1931 wurde ihm das Kommando der Artilleriebrigade 5 übertragen. Bis zu der soeben erfolgten Ernennung zum Kommandanten von St. Maurice war er Stabschef des 3. Armeekorps.

Unser Gebirge und die Panzerwagen

Im Donnerstag-Morgenblatt der « National-Zeitung » vom 13. 12. stand ein Artikel « Achtung, Tanks ». Dieser Artikel ist eine Berichterstattung über einen Vortrag von Herrn Hptm. Gehrig, gehalten in Basel. Zwei Sätze darin müssen uns Schweizern besonders auffallen: « Das Gebirge an sich bietet heute dem Tank kein Hindernis mehr. Die Italiener haben im vergangenen Oktober sehr gute Erfahrungen mit Panzerwagen an der Südgrenze unseres Landes gemacht. » Diese zwei Sätze können

beim Uneingeweihten den Glauben erwecken, daß wir im Gebirge machtlos seien gegenüber den Tanks, den Panzerwagen und daß die Italiener demzufolge mit den Panzerwagen einfach über die Alpen stoßen könnten. Dem ist *nicht* so. Das Gebirge ist im allgemeinen kein Kampfgebiet für die Panzerwagen. Im *Hochgebirge* kann der Panzerwagen nur in den Tälern (im Talboden) und auf den Alpterrassen Verwendung finden. Es *gibt* im Gebirge Kampfgebiete für diese Wagen, dieses Gelände ist aber meist beschränkt. Es eignet sich also weniger für große Angriffe.

Die Panzerwagen (offensive Waffen) haben im Angriff Wirkung, wenn diese in großer Zahl angesetzt werden können und wenn die nachfolgende Infanterie den Vorstoß ausnützen kann, sofern diese zu folgen vermag. Der Panzerwagen allein kann kein Gelände halten. Die Geschwindigkeiten der Panzerwagen werden im Gebirge sehr verlangsamt. Dadurch aber ist die Abwehr eine leichte, der Wagen ist dann eben besser zu treffen, abzuwehren. Stoßen also in einem Gebirgstal viele Tanks auf engem Raume vor, infolge des Geländes in verlangsamtem Tempo, so kann das dem Verteidiger nur recht sein. Weil die Abwehr erleichtert ist, wird der Feind eben um so größere Verluste erleiden. Die Abwehr ist heute im Gebirge infolge der eingeführten Abwehrmittel eine sichere. Selbst die Artillerie und die Minenwerfer sind dann des langsamen Tempos der Panzerwagen wegen in der Lage, mit ihrem Feuer an der Vernichtung dieser « Möbel » erfolgreich teilzunehmen.

Wir wollen unser Vaterland schützen, erhalten, wir sind also der Verteidiger. Der Verteidiger hat den großen Vorteil der *Wahl des Abwehrgeländes*. Daß wir bei einem Angriff im Gebirge dort verteidigen, wo wir alle Vorteile auf unserer Seite haben (auch die der Tankabwehr) ist selbstverständlich. Ein Blick auf die Schweizerkarte zeigt, daß die Einfallstore aufwärts ins Hochgebirge führen (mit wenig Ausnahmen). Die Täler verengen sich nach oben, werden flankiert von Steilhängen, Felswänden, führen durch Schluchten, die Verhältnisse werden für die Panzerwagen immer ungünstiger, die Abwehr leichter. Mit der Einführung der *Infanteriekanonen* bekommen unsere Bataillone gerade jene Waffe, die sich im Gebirge für die Panzerwagenabwehr ausgezeichnet eignet, ja dafür geschaffen ist. Im Gebirge bekommen wir die für die Infanteriekanone zum Panzerwagen günstige Verhältniszahl 1:20—30. Und dies infolge des ungünstigen Panzerwagengeländes, der Möglichkeit der Auswahl der günstigsten Abwehrstellungen und des vortrefflichen Abwehrmittels (die I.-K.). Dazu kommen dann erst noch die Verwendung von Steinlawinen, Sprengungen, Wasserstauungen usw.

Zu unserer Landesverteidigung gehört auch das Schulen der Armee in der Abwehr solcher Angriffe. Das wird uns aber erst möglich sein, wenn die Rekrutenausbildungszeit *verlängert* wird. Diese Abwehrschulung ist unerlässlich für die Landesverteidigung. Wieder ein Grund mehr, für die Verlängerung der Rekrutenschule einzustehen, denn jeder einzelne Mann hat das ureigenste Interesse daran, schon im Frieden die Abwehr kennen zu lernen. Hier ist ein *Ja* Vaterlandsliebe. O. S.

„Karl der Kühne und die Eidgenossen“

Von Arnold Ott

(Zu den Aufführungen in Männedorf, jeden Sonntagnachmittag um halb drei Uhr im Januar und Februar.)

Wiederum hat sich eine der währschaffen Zürichseegemeinden entschlossen, ein Stück aus der vaterländischen Geschichte zur Darstellung zu bringen. Einen Ausschnitt aus der großen Vergangenheit unseres Volkes, gespielt von ihm selbst